Juni/Juin 2021 N°64

XTRA
JUGENDJOURNAL SAAR-LOR-LUX

Saarbrücker Zeitung
Tageblatt LËTZEBUERG
RL LE RÉPUBLICAIN LORRAIN

Un peu à côté

Subkulturen in all ihren Facetten

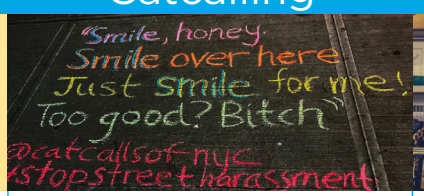
Et gouf se schonn ëmmer a si sinn Deel vun der Gesellschaft, obwuel se sech vun hir ofhiewen: Subkulturen, Underground-Beweegungen an Szenen, déi sech ausserhalb vum Mainstream entwéckelen. Virun allem Jonker wëllen sech oft vum breede Public distanzéieren, sief et duerch hir politesch Astellung, hir Musek oder hiert Ausgesinn. Mee egal op Hippie, Punk, Skater oder Emo: alternativ ass ëmmer iergendwéi anescht, an dat scho säit éiweg.

Verhütung

60 Jahre gibt es sie schon: Die Antibaby-Pille. Doch während das meistgenutzte Verhütungsmittel nach und nach an Popularität verliert, schallt die Frage nach der Pille für den Mann immer lauter. **Seite 12+13**

LAURA & HANNA

Catcalling



Sommer, Sonne, Sommerkleider, das bedeutet auch Pfiffe, Blicke und ungefragte „Komplimente". Regelmäßig müssen sich Frauen und Mädchen auf der Straße „catcalls" anhören. Diese werden online scharf verurteilt. **Seite 3**

MAREIKE SCHWAB

Mode

Les friperies sont de retour! Que ce soit le vintage ou la mode de seconde main, rien ne se jette plus car les vêtements qui trainaient au fond de notre garde-robe connaissent un « comeback » façon hipster. **Page 9**

ANNE-GAËLLE YANO-MIFA

Jugend

An der Sciences Po in Nancy wird Jugendpartizipation großgeschrieben, und das auch digital. Mit Online-Plakaten protestieren die Studierenden gegen all das, was aktuell in der Welt schief läuft. **Säit 15**

MAREIKE SCHWAB

Stiftung für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit
Fondation pour la coopération culturelle franco-allemande

Deutsch-Französischer Kulturrat
Haut Conseil culturel franco-allemand

OFAJ DFJW

Time for summer!

EXTRA-TEAM

☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼

Nach so viel Corona-Talk, Prüfungsstress und Schnelltests ist es jetzt an der Zeit, einfach mal durchzuatmen.
Unsere ganze Redaktion wünscht daher all unseren Leser*innen einen erholsamen Sommer, viel gute Laune und frohe Schul- und Semesterferien!

☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼

Après tous ces discours sur le covid, le stress généré par les examens et l'affaire des tests rapides, il est temps de faire une pause.
Toute notre rédaction souhaite à nos chers lecteurs et chères lectrices un été plein de repos, de la bonne humeur et de belles vacances scolaires!

☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼

No deem ganze Corona-Talk, Examensstress an de ville Schnelltester, ass et elo mol Zäit einfach duerchzeootmen.
Eis ganz Redaktioun wënscht eise Lieser a Lieserinnen dofir en erhuelsame Summer, vill gutt Laun an eng schéi Schoulvakanz!

☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼☼

www.facebook.com/ExtraSaarLorLux
@extra.saarlorlux

Save the Date

Oktober	Novembre
30	5

PARTNER

Stiftung für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit,
Deutsch-Französischer Kulturrat,
Deutsch-Französisches Jugendwerk

PARTENAIRES

La fondation pour la coopération culturelle franco-allemande,
Le Haut-Conseil culturel franco-allemand,
L'Office Franco-Allemand pour la Jeunesse

IMPRESSUM
MENTIONS LEGALES

Le Républicain Lorrain
Directeur général,
Directeur de la publication:
Christophe Mahieu
Rédacteur en Chef:
Sébastien Georges

Saarbrücker Zeitung
Chefredaktion:
Peter Stefan Herbst
Geschäftsführung:
Thomas Deicke
Anzeigen:
Daniela Groß

Tageblatt
Direction générale et
Rédaction en chef:
Jean-Lou Siweck
Responsable Extra:
Wiebke Trapp

Koordination:
Oliver Spettel
Projektleitung/Directrice de projet:
Laura Tomassini

E-Mail Extra:
extra.saarlorlux@gmail.com

EDITORIAL

Sief du du an ech sinn ech

An dëser Ausgab hunn sech d'EXTRA-Redakteren a Redactricë mam Thema „alternativ" beschäftegt. Wat bedeit et, net mam Stroum ze schwammen, mee einfach esou ze sinn an d'Saachen esou ze maachen, wéi een et fir richteg hält? Am Laf vun der Zäit hunn sech ëmmer nees sougenannte Subkulturen erausgebilt, déi hir eege Valeuren, Stiler a Communautéiten haten. An de 60er waren et d'Hippies mat hirem Wonsch no Fridden a fräier Léift, an de 70er d'Punks mat hire wëllen Irokesen an haarder Musek, herno d'Skater an d'Fubus mat hire breede Boxen a Vans-Schong. Hautdesdaags bestinn all des Szenen och nach ëmmer verspreet doruechter d'Welt, ma et ass méi schwéier ginn, genau Szenen ze definéieren. Sinn et d'Veganer, déi sech fir Déiererechter an eng méi ëmweltschounend Liewensmëttelproduktioun asetzen? Oder vläicht d'Emweltaktivisten, déi fir „fridays for future" Bic a Block leie loossen a raus op d'Strooss géint de Klimawandel demonstréiere ginn? D'Grenzen tëscht mainstream an alternativ schéngen sech ëmmer méi ze verwëschen, ma wann ee genau hikuckt, bleift awer eppes ëmmer d'selwecht: Wien sech vun der Mass ofhieft, dee riskéiert komesch Blécker ze kréien, well anescht bedeit och ëmmer ongewinnt, zumindest an den An vun de Leit ronderëm.
EXTRA plädéiert dofir fir Oppenheet, well wéi langweileg wier et dach, wa jiddereen d'selwecht wier?

LAURA TOMASSINI, PROJEKTLEITERIN, DIRECTRICE DE PROJET

Rendre visible les insultes de rue

Mit Kreide gegen Straßen-Baggerer

Cela fait partie du quotidien de (presque) chaque fille: en se promenant dans la ville, en passant une camionette, en simplement être assises dans le parc avec des amies, des millions de femmes doivent tolérer des remarques désagréables, voire même insultantes de la part des hommes. Le harcèlement sexuel verbal dans l'espace public, également appelé «catcalling», est aussi devenu le sujet d'un grand nombre de pages sur instagram qui visent à montrer en public, ce que subissent les victimes en privé.

MAREIKE SCHWAB, 25, TRIER

„Hey there eyebrows I don't even get a smile? Fine, honey"
@catcallsofnyc

„Bass du nach Jongfra?"
@catcallsofluxembourg

„Ey, Schlampe!"
@catcallsofsaar

Solche und noch gravierendere beleidigende, sexualisierende Sprüche und Anfeindungen sind auf diversen Instagram Accounts zu lesen, ausgehend von der Bewegung „Catcalls of NYC" weltweit entstanden sind. Diese Initiative wurde im März 2016 von Sophie Sandberg, einer Studentin der New York University, ins Leben gerufen. Grund dafür war die allgegenwärtige verbale und nonverbale sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum in Form von Pfiffen oder angeblichen Komplimenten etwa, kurz Catcalling genannt.

Den „Tatort" sichtbar machen

Hinter der Initiative „Catcalls of NYC" steckt eine zivilgesellschaftliche Bewegung, bei der Personen ihre Erfahrungen mit Catcalling im öffentlichen Raum anprangern, indem sie diese am „Tatort" sichtbar mit bunter Kreide auf den Boden

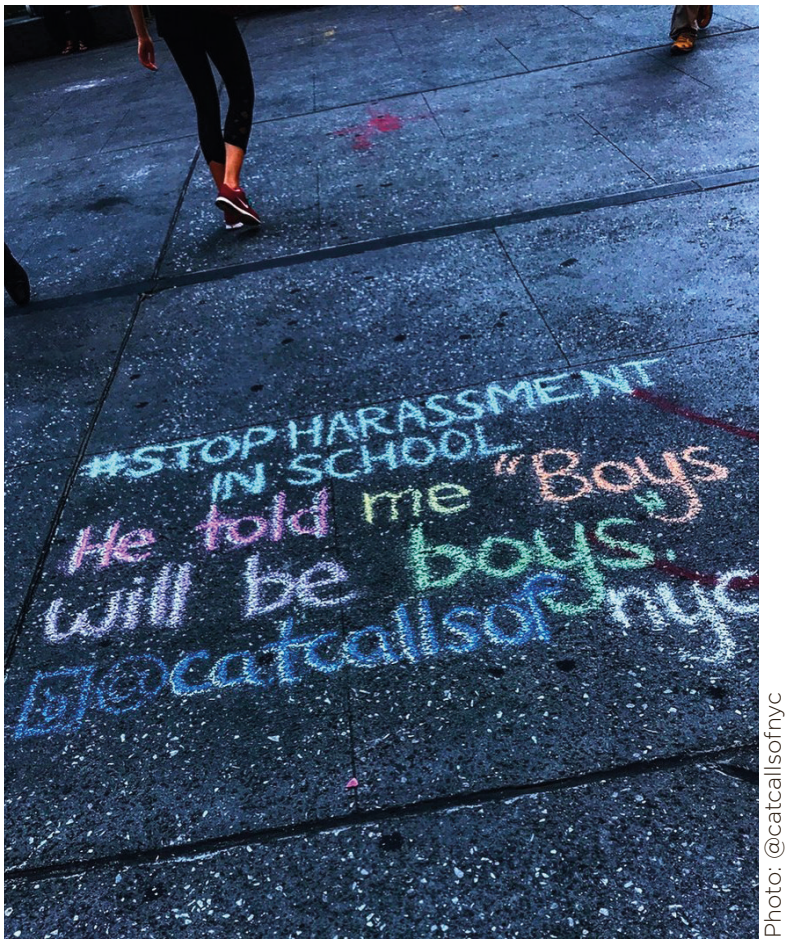


Photo: @catcallsofnyc

schreiben und auf Instagram dokumentieren. Alltagssexismus, von dem gemäß der Juristin Dr. Anja Schmitt insbesondere Minderjährige und junge Frauen betroffen seien, ist nicht nur seit Kurzem ein Thema; bereits 2014 machte das Video „10 Hours of Walking in NYC as a Woman" medial auf Catcalling im öffentlichen Raum aufmerksam. In dem Kurzfilm lief eine 24-jährige New Yorkerin mit einer versteckten Kamera ausgestattet durch die Weltstadt an der Ostküste der USA und dokumentierte dabei ihre Erfahrungen mit sexueller Belästigung.
Seitdem ist die Aktualität dieses Themas nicht abgeebbt, sondern hat sich verstärkt, ja, sogar gesellschaftliche Debatten rund um Fragen der Strafbarkeit von Catcalling in verschiedenen Ländern ausgelöst. Wo die einen in den Komplimenten nichts als einen harmlosen, netten Flirt sehen, stellen sich andere die Frage: Ist Catcalling ein Zustand, eine Normalität in einer (noch immer patriarchalisch geprägten) Gesellschaft, die man hinnehmen sollte?

Eine Petition gegen ungefragte „Komplimente"

Mittlerweile ist in bestimmten Ländern, wie etwa seit 2018 in Frankreich, Catcalling offiwiell strafbar. In Deutschland hingegen noch nicht. Um das zu ändern, hat Antonia Quell, eine Medienmanagement-Studentin der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt, von August bis Dezember 2020 die Petition „Es ist 2020 -Catcalling soll strafbar werden" gestartet, die 70 000 Menschen unterschrieben haben und derzeit dem Petitionsausschuss des Bundestags vorliegt. Auch wenn eine Petition nicht zwangsläufig zu einem neuen Gesetz führt, besteht dennoch die Möglichkeit, dass Catcalling bald in Deutschland strafbar werden könnte; erst letztes Jahr führte eine Petition zu einem Gesetzesentwurf zur Strafbarkeit von Upskirting. Dieses Gesetz verbiete nun das heimliche Fotografieren unter den Rock.
Das Sexismusproblem spiegle, wie Dr. Schmitt in der Folge des Podcasts „Justitias Töchter - der Podcast zu feministischer Rechtspolitik" des Deutschen Juristinnenbundes anmerkt, strukturelle gesellschaftliche Machtverhältnissen wider. Ein Gesetzesentwurf allein sei nicht wirksam. Parallel müsse auch Aufklärung und Bildung erfolgen hinsichtlich der Fragen: Was charakterisieren sexistische Alltagsstrukturen? Wie handelt man selbst als Betroffene/r oder als Zeuge/Zeugin von Catcalling?

Die Wirksamkeit von kritischem „Public Art"

Antonia Quell appelliert im Podcast, bei Alltagssexismus nicht wegzusehen, sondern aktiv zu handeln, etwa dadurch, Bekannte im Freundeskreis bei sexistischen Aussagen zur Rede zu stellen.
Insgesamt sind, wie Dr. Schmitt ebenfalls feststellt, Initiativen wie catcallsofnyc eine wirksame zivilgesellschaftliche Möglichkeit, unterschiedliche Gesellschaftsschichten für Alltagssexismus zu sensibilisieren; hier wird „Public Art" gekonnt mit Online-Publikation kombiniert, um gezielt sexistische Handlungen zu entlarven und zu verurteilen.

FILMTIPP

„Majoirté opprimée" von Éléonore Pourriat

Der 11-minütige Kurzfilm thematisiert Alltagssexismus aus der Perspektive eines Mannes in einer von Frauen dominierten Gesellschaft.

L'histoire des hippies, punks et breakdancers

Weg vom Mainstream – Underground-Bewegungen im Laufe der Zeit

Se démarquer des autres, mais en même temps faire partie d'une communauté ; s'éloigner du grand public en créant sa propre scène : les mouvements underground se comptent par dizaines au fil du temps et nombre d'entre eux ont marqué notre société, notamment la culture des jeunes. Nous nous penchons sur les sous-cultures les plus populaires et leur développement pendant les 60 dernières années.

FRANZISKA BRACHMANN, 23, SAARBRÜCKEN

In den späten 60ern erregten Hippies mit ihrem Kampf gegen Kapitalismus und für Weltfrieden international Aufmerksamkeit, wenig später provozierten Punks die konservative Gesellschaft. Beide Bewegungen wandten sich ihrer Zeit vom Mainstream ab und bildeten ihre eigene Kulturszene.
Meist treten solche Underground-Bewegungen unter jungen Erwachsenen auf, prägen die Jugendkultur stark und lassen sich anhand bestimmter Kleidung, Musik oder anderer Lebensstile definieren. Ihren Ursprung haben sie teilweise in künstlerischen oder philosophischen Milieus.
Die meisten Subkulturen, von denen heute noch die Rede ist, sind jedoch musikorientiert. Dabei geht es allerdings nie nur um Musik an sich, sondern auch um Politik und die Einstellung zur Gesellschaft. Im letzten Jahrhundert haben sich zahlreiche Szenen entwickelt, die mal mehr oder weniger im Gedächtnis geblieben sind und aktuelle, aber auch kommende Underground-Bewegungen stark beeinflussen.

"Summer of Love", Punkrock und Hip-Hop

Eine Szenen-Bewegung, die heute noch einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, ist die der Hippies. In den 1960er Jahren in den USA entstanden, fielen die Anhänger*innen der Hippiebewegung insbesondere durch ihre farbenfrohe Kleidung, ihre langen Haare und das Tragen von sogenannten Jesuslatschen (Sandalen) auf. Klassische Merkmale der Szene waren neben dem Peace-Zeichen und dem Hippiebus auch der Beatles Song „All we need is love".
Die „Flower-Power"-Anhänger*innen demonstrierten gegen Krieg, setzten sich für freie Liebe und ein menschlicheres, friedvolleres Miteinander ein. Zugleich war auch der Konsum von Drogen eine willkommene Ablenkungen vom Leistungsdruck der Gesellschaft. Heutzutage wird die Bewegung meist mit dem berühmten „Summer of Love" und dem Woodstock Festival von 1969 in Verbindung gebracht.

Die letzten Hippies, oder doch nicht?

Mit dem Beginn ihrer Kommerzialisierung löste sich die Bewegung allmählich jedoch auf. Doch auch heute finden sich noch einige Kernelemente der Hippiebewegung in anderen Subkulturen wieder, beispielsweise die Lebensweisen Veganismus oder Vegetarismus, aber auch die pazifistische Geisteshaltung der Szene. In der westlichen Welt gibt es nach wie vor Hippies, viele von ihnen leben in Kommunen oder alternativen Wohnsiedlungen.
Kurze Zeit später, Mitte der 1970er Jahre bildete sich in New York eine Szene, die vor allem für ihr provokatives Auftreten bekannt war und im gänzlichen Kontrast zur Naturverbundenheit und Sanftheit der Hippies stand: Die Punks.
Ihre Umwelt zu provozieren, in der eigenen Gemeinschaft Spaß haben und sich von der restlichen Gesellschaft durch eine gewisse Anti-Einstellung abgrenzen, diese Haltung schien charakteristisch für die Punks der 70er. Allein durch ihr Erscheinungsbild fielen Punks auf: Zerfetzte Kleidung, Kampfstiefel, Nieten, Buttons und

Photos: Wikimedia Commons

Aufnäher gehörten zu ihrem klassischen „Look", ebenso wie extrem kurze, mit Haarspray aufgestellte und bunt gefärbte Haare. Die Bewegung ging Hand-in-Hand mit dem Punkrock, der den meisten Anhänger*innen nicht laut, schnell und aggressiv genug sein konnte.
Auch heute ist die Underground-Bewegung in einigen Städten und Dörfern der Industrieländer noch aktiv und hat weitere Szenen, wie die der düsteren Gothics, stark geprägt. Neben Punkmusik hat kaum eine Musikrichtung die Jugendkultur so stark beeinflusst wie Hip-Hop. Bereits in den 1970er Jahren im New Yorker Bronx entstanden, stellt Hip-Hop heute weltweit die größte Jugendkultur dar. Hierbei dient Hip-Hop als Überbegriff einer ganzen Szene rund um Graffiti, Breakdance, DJ-ing und Rap. Wie bei fast jeder Subkultur hat auch die Hip-Hop-Szene ihre spezielle Mode hervorgebracht, beispielsweise weite und tief sitzende Hosen, Basketballtrikots und Kapuzenpullis. Es gibt heutzutage kaum eine deutsche oder französische Stadt, in der keine Hip-Hop-Szene präsent ist.

Die alternativen Szenen von heute

Mit der Verbreitung der ersten Computer und der Entwicklung der ersten Videospiele bildete sich eine weitere Szene heraus, die anfangs fernab jeglichen Mainstreams zu sein schien: Die Subkultur der Gamer*innen. Hier wird nicht nur viel Zeit und Geld in Computerspiele investiert, es gibt mitt-

lerweile auch einen ganz eigenen Wortschatz, der sich in der Gaming-Szene herausgebildet hat. Im Gegensatz zum Großteil der vorherigen Underground-Bewegungen ist jedoch nicht die Musik das verbindende Element, sondern das Zocken, also das Spielen von Videospielen, und die Gaming-Gemeinschaft an sich.

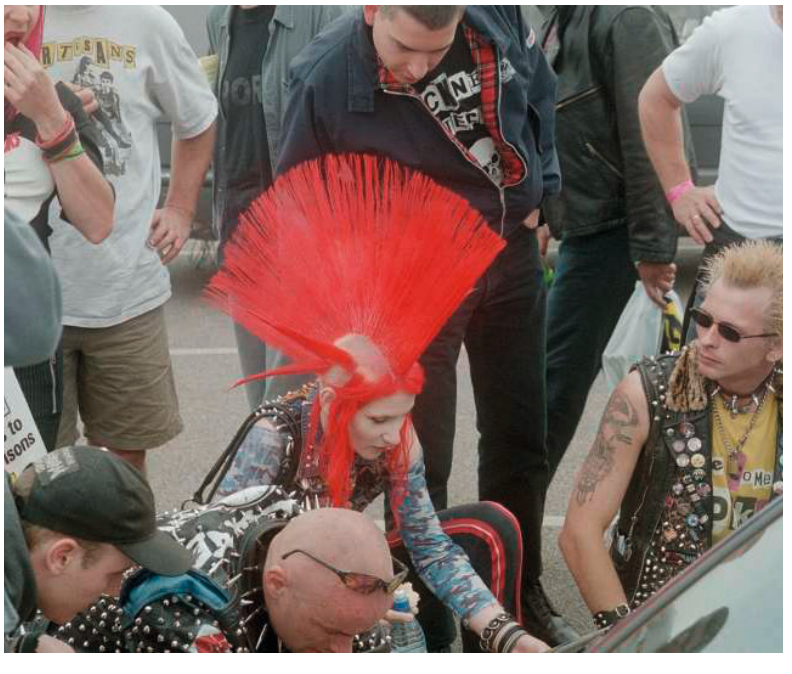
Die passende Mode als Zugehörigkeitssymbol

Auch die Szene rund um Surfer*innen und Skater*innen prägt die heutige Jugend. Zwar entstand die Surfkultur schon vor über 1.000 Jahren auf Hawaii und erste Skateboarder*innen waren bereits in den 1950er Jahren auf den amerikanischen Straßen unterwegs, die Szene rund um letzteren Sport hat aber gerade im vergangenen Jahrzehnt eine Hochphase erlebt.
Neben eigens für diese Szene geschaffenen Treffpunkten wie Skaterparks, haben sich auch Kleidermarken wie Billabong oder Roxy herausgebildet und den Style der Surfer*innen und Skater*innen aufgegriffen.
Während sich rezent zahlreiche künstlerische Szenen rund um Street-Art oder Poetry Slam gebildet haben, ist seit 2018 die Politik wieder zunehmend ins Blickfeld der Jugendkultur gerückt. Mit dem Entstehen der weltweiten „Fridays for Future“-Bewegung, initiiert durch die Klimaproteste der Aktivistin Greta Thunberg, sind die

Thematiken Umwelt, Klimakrise und Klimaschutz unter jungen Erwachsenen aktueller denn je. Mittlerweile gibt es kaum noch eine/n Schüler*in, der/die nicht von der Bewegung gehört hat oder gar Teil dieser geworden ist.

Von der Subkultur zurück zum Mainstream

In den letzten Jahrzehnten ist darüber hinaus ein besonderes Phänomen in der Jugendkultur zu beobachten: Hier findet eine zunehmende Feminisierung statt. Früher waren die subkulturellen Szenen oft nur männlichen Jugendlichen vorbehalten und nur wenige Frauen schienen in bestimmten Kreisen vertreten. Doch mittlerweile hat sich das Blatt gewendet und es existieren auch Milieus, in denen Frauen quantitativ stärker vertreten sind als Männer, unter anderem in der Gothic- oder Techno-Szene.
Hierdurch haben Underground-Bewegungen eine zunehmende Liberalisierung erfahren und nicht nur Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten für junge Menschen im Allgemeinen, sondern insbesondere für weibliche Anhänger*innen geschaffen. Traditionelle Geschlechterrollen schwinden immer mehr, es kommt vielerorts zu einer bewussten Neukonstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit.
Mittlerweile scheinen jedoch diverse Jugendkulturen von immer demselben Schicksal ereilt zu werden – es kommt früher oder später zu einer Kommerzialisierung und aus einer Subkultur wird plötzlich Mainstream. Waren Subkulturen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen Mitte des 20. Jahrhunderts noch die Ausnahme, scheint es heute eher ungewöhnlich, wenn junge Menschen den kulturellen Vorstellungen der Allgemeinheit angehören, quasi dem Standard-Jugendlichen entsprechen und als „normal“ gelten.
Im Vergleich zu den 1960er, 1970er Jahren existiert heute eine ganze Bandbreite an Jugendkulturen, diese sind allerdings schwer konkret einzuordnen. Dies liegt wohl vermehrt daran, dass die Szene-Bewegungen, die sich im 20. und 21. Jahrhundert herausgebildet haben, nie wirklich verschwunden sind. Nach wie vor finden sich Elemente der Hippies, der Punks oder der Hip-Hoper*innen in heutigen Subkulturen wieder.



Ein Ventil für Meinung und Entfaltung

Neue und alte Elemente vermischen sich, längst vergessene Merkmale und Symbole tauchen plötzlich wieder auf und lassen viele verschiedene Szenen entstehen, die sich zwar in Teilen unterscheiden, aber zugleich auch einiges gemeinsam haben: Sie bieten ein Ventil für das eigene kreative, aber auch politische Engagement der Szene-Anhänger*innen und vereinen Individualisierung und Sozialität.
Es bleibt spannend zu beobachten, welche (jugendlichen) Szenen in den nächsten Jahren entstehen werden.

AM INTERVIEW

„Zockerséiss“ a Goth – Passt dat zesummen?

Foto: privat

JANG KAPGEN, 20, JONGLËNSTER

„Säit 2013 sinn ech an der Emo Culture a säit Kuerzem an der Goth Culture“, sou beschreift sech d’Laura. Déi 21-järeg Schülerin ass der sou genannten „alternative culture“, also der alternativer Kultur, domadder lo scho bal zing Joer trei. D’Laura hat scho gréng, rout a schwaarz Hoer, huet Piercingen am Gesiicht, e puer Tattooen an deet gäre schwaarz Kleeder un. Oft fannen d’Leit säin Ausgesinn „ofschreckend“ a verstinn net, wat dohannert stécht. Mee amplaz ze froen, wat et genau bedeit, gëtt da léiwer gekuckt a getuschelt.

„Ënnert [dem Sammelbegréff] ‚alternative culture‘ versteet een Emo, Goth, Punk an nach vill aner Communautéiten“, esou d’Laura. „Et ass net nëmmen ee Kleederstil, mee et ass eng Liewensaart.“ Politik, Kleeder, Humor, Serien a Metal Musek si ganz wichteg an der alternative culture – mee do ginn et dann och verschidden Nuancen. „Bei Punk [zum Beispill] ass d‘Musek an de Kleederstil net dat Wichtegst, mee de politesche Mouvement.“ Oft gi Membere vun der alternativer Kultur als onziviliséiert duergestallt, mee politescht Denke spillt an der Szene eng zentral Roll.

„2012 waren de Bill an den Tom Kaulitz an der Jury vun DSDS [Deutschland sucht den Superstar]“, erënnert sech d’Laura un säin éischten Abléck an d’Emo-Kultur.

> „Alternative culture heescht fir mech Famill, déi‘s du dir selwer raussichs.“

Ufanks huet hatt sech nëmme vir d’Band Tokio Hotel interesséiert, mee vun do war de Wee an d’Alternativ-Welt net méi wäit. „Alternative culture heescht fir mech Famill, déi’s du dir selwer raussichs“, erzielt Laura.

Metal ass eng wichteg Museksrichtung an der Communautéit a fir d’Emo-Schülerin sinn des Concerten een „Safe Space“ – een Environnement, wou hatt mat Frënn aus der Kultur all seng Emotioune ka rausloossen, onjugéiert an akzeptéiert.

Vill Haass an Ofneigung am Alldag

„Säit 2013 hunn ech och vill Internet-Frëndschaften“, erwäänt d’Laura och. Well een d’Communautéit net sou liicht offline fanne kann an sech séier ausgeschloss fillt duerch Blécker a Kommentarer vun aneren, ass den Internet ee Wee fir Leit mat nämmlechten Interessen, Usiichten an Idealer ze fannen – „friends for life!“, wéi d’Laura erkläert. Puer online Emo-Frëndschaften hale lo scho säit iwwert siwe Joer an zielen zum Laura sengen enkste Frënn.

Dat 21-Järegt mécht och kloer, dass een des Communautéit brauch – online oder offline – well ee vill Haass an Ofneigung am Alldag begéint.

„Ech krut scho gesot, dass ech an d’Hell géif komm“, just well d’Laura sech mat senger Kleedung anescht ausdréckt. Membere vun der alternativer Kultur „sinn sou fein an oppen. Et mengt een si wieren aggressiv, mee si sinn sou zockerséiss“, seet d’Schülerin mat engem Laachen.

Mee wéinst hirem Ausgesi steet ugekuckt ginn op der Dagesuerdnung fir hatt a vill aner Memberen vun der Szene. D’Laura beklot sech, dass Tattooen a Piercingen nach ëmmer oft mat negativen Erwaardunge verbonne ginn – obwuel dat net der Realitéit entsprécht.

Hatt selwer ass een oppenen an häerzleche Mënsch, an sou sinn déi meescht vun alternative Kulturen, dem Laura senger Erfarung no. „Jidderee soll wëssen, dass een alternativ Leit net ofstempele soll. Et soll een einfach oppe sinn. Mir sinn och nëmme Mënschen!“

Dofir, d‘nächst Kéier wann s du eng Persoun gesäis, déi een alternative Kleederstil huet, da gëff der Persoun ee Kompliment, well et ass net liicht seng Identitéit sou oppen ze weisen.

COMMENTAIRE

Berlin, capitale de la culture alternative

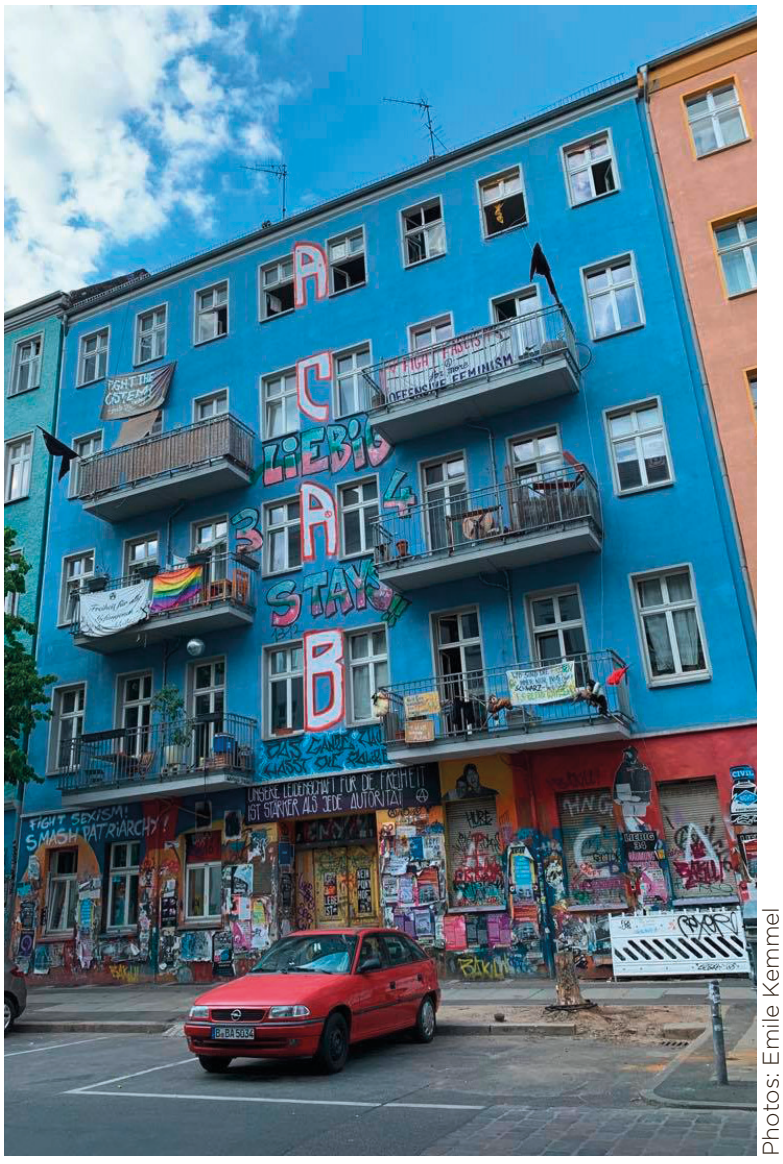
Avec ses clubs, ses squats et ses friperies, Berlin est souvent désignée comme la capitale des cultures alternatives. Aujourd'hui, cette exception berlinoise est en danger.

EMILE KEMMEL, 23, METZ

La capitale allemande ne s'est jamais illustrée par son conformisme. Cela s'explique notamment par son histoire toute particulière. La génération née après-guerre a cherché la liberté, et l'a trouvé notamment dans le mouvement étudiant qui a traversé l'Europe à la fin des années 60. Cette sensation de liberté s'est également retrouvée après la chute du mur en 1989, et perdure encore aujourd'hui. Dans le Berlin réunifié, le quartier de Friedrichshain, anciennement à l'Est, est le repère de la culture alternative.

Fripes en séries

S'il y a une enseigne qui reflète cette culture alternative, c'est bien Humana. Si dans les rues de Berlin, on retrouve les H&M, Zara et autres comme le Primark, un magasin que l'on ne trouve pas de notre côté du Rhin, c'est Humana. Véritable caverne d'Ali Baba, l'enseigne est une immense friperie et ne vend que des habits de seconde main et on peut y trouver son bonheur, pour tous les goûts. La plus grande adresse se trouve au cœur de Friedrichshain et s'étend sur quatre étages. Les rayons ont même servi au tournage de la série Netflix « Le jeu de la dame », série qui se déroule dans les années 50.



Photos: Emile Kemmel

Les clubs en boîte

Si Berlin attire des jeunes d'Europe entière, c'est notamment pour sa scène électro et sa vie nocturne. Graal de tout fêtard : entrer dans le mythique Berghain. Ce club de nuit, installé dans une ancienne centrale électrique au style stalinien en béton et en acier, est réputé pour être le meilleur club du monde. À l'intérieur, le club résiste aux selfies et les photos sont interdites. Tout est donc permis, pour le meilleur et pour le pire.

Mais avec la crise du Covid, les clubs berlinois sont restés fermés depuis plus d'un an, laissant craindre une vague de fermetures. Pour sauver cette source d'attractivité, — les clubs berlinois représentent 1,5 milliards d'euros dans l'économie de la ville — le Land de Berlin a classé les clubs comme des lieux de culture afin qu'ils puissent bénéficier d'aides plus importantes.

Si cela permet d'espérer un bilan moins lourd que prévu, les propriétaires des clubs, eux, attendent un retour complet à la normale pour souffler.

Squats toujours

Au numéro 94 de la Rigaerstrasse, toujours dans le quartier de Friedrichshain, une façade intrigue l'œil de passants. Quelques touristes s'arrêtent pour prendre une photo. L'immeuble est occupé par des squatteurs depuis près de 30 ans. Sur les balcons de cet immeuble à la devanture bleue, différentes revendications s'affichent : au deuxième étage, un drapeau arc-en-ciel flotte, symbole de la lutte pour les droits des homosexuels, à un autre balcon, c'est une banderole avec un slogan contre le patriarcat qui est fixée à la rembarde. Tagué à la bombe de peinture, on peut lire à la verticale l'acronyme ACAB, slogan visant les policiers («All Cops Are Bastards»).

Dans les années 90, de nombreux squats sont apparus dans le quartier après la chute du mur et la disparition de l'État est-allemand, alors propriétaire des bâtiments. Aujourd'hui « Rigaer 94 » est l'un des derniers à résister. Dans les rues adjacentes, les squats ont laissé la place à des immeubles modernes, dans une ville qui vit une crise immobilière.

Régulièrement, la police tente de déloger les squatteurs, comme au milieu du mois de juin. Dans les rues, de véritables scènes de guérillas entre forces de l'ordres et squatteurs, les premiers avec l'aide de canons à eau, les seconds avec des pavés lancés du toit de leur forteresse.

Dans le quartier, la présence du squat fait débat : certains acceptent sa présence, qui fait partie de l'histoire du quartier ; d'autres préféreraient le voir partir, à cause des nuisances dans le quartier, faisant chuter le prix de l'immobilier.

L‘art de transformer les vielleries

Aus Alt mach Neu

Faire du neuf avec du vieux, c‘est le principe du «upcycling» actuellement à la mode. L‘idée est de donner une nouvelle vies aux vêtements abîmés, objets jetés et dêchets, tout en revalorisant ce qui était une fois utile. Une manière créative de limiter son impact écologique qui rend le «do it yourself» encore plus sympa!

JUSTUS ARWEILER, 22, WALLERFANGEN

Die wichtigste Strömung in der „do-it-yourself“, kurz DIY-Kultur, ist sehr wahrscheinlich der Trend zum sogenannten Upcycling. Hierbei werden Abfälle, vorzugsweise Altholz-, Altkleider- oder Verpackungsabfälle, durch kreatives Säubern, Anpassen und Zweckentfremden zu neuen, hochwertigen Produkten. Prominentestes Beispiel sind wohl die in den letzten Jahren sehr populär gewordenen Palettenmöbel.
Zwar können diese heute auch in großen Handelsketten aus „Neuholz“ gekauft werden, Grundlage dafür war jedoch das individuelle Aufbereiten von alten Paletten aus der Logistik oder aus Produktionsabfällen zu Möbeln. Individualität und Kreativität sind auch die wichtigsten Schlagworte der Upcycling-Kultur.

Design mal anders

Hunderte Ideen zur Verarbeitung von Abfall werden auf Internetseiten wie Pinterest oder diy-academy geteilt, grundsätzlich ist es immer Voraussetzung die Designidee an das vorhandene Müllmaterial anzupassen.
Es werden stets Einzelstücke, oft zur eigenen Verwendung, hergestellt. Aus mehreren verschlissenen Kleidungsstücken zusammengenähte Hosen oder auch Dekorationen oder Taschen aus alten Milchpackungen sind klassische Beispiele für Upcycling-Produkte. Allgemein gilt das Upcycling als Unterart des Recyclings, also der Wiederverwendung von Abfällen. Beim Recycling ist es zunächst egal, wie diese wiederverwendet werden. In Abgrenzung zum Recycling muss der Abfall beim Upcycling jedoch zwingend zu einem höherwertigen Produkt verarbeitet werden.
Am meisten verbreitet ist Upcycling dabei nicht bei uns, sondern in den ärmeren Ländern in Afrika oder Südostasien. Flip-Flops und Gürtel aus Altreifen oder Lampen bzw. Häuser aus gefüllten Plastikflaschen sind dort keine Seltenheit. Auch innovative Bewässerungskonzepte (z.B. Tröpfchenbewässerung) werden mithilfe alter Plastikflaschen umgesetzt.
„Upgecycelte“ Produkte können auch gekauft werden, vor allem in Läden mit großer Nähe zur Kunst- und Designcommunity und im urbanen Umfeld ist Upcycling populär. In letzter Zeit entwickelt sich das Angebot aber in die Breite, Projekte wie das „Upzent“, das Upcycling-Zentrum Neunkirchen, wollen Upcycling professionalisieren und Produkte aus Abfall einer breiteren Masse zugänglich machen. Dabei sollen nur regionale Abfälle verarbeitet werden.
Generell werden auch „Upcycling-Kurse“ angeboten, in denen zum Beispiel Schmuck aus Verpackungsmaterial gebastelt wird. Bei solchen Kursen soll nicht nur die Handwerkskunst, sondern auch die Gedankenwelt zum Upcycling nähergebracht werden.
Damit Upcycling in Zukunft einen großen Beitrag zur Vermeidung von Müll leisten kann, bleibt noch ein weiter Weg: 2015 wurden noch immer 20 Prozent der Abfälle aus Deutschland nur entsorgt, mindestens 10 Prozent des Mülls werden laut statistischem Bundesamt verbrannt. Weiterhin wurden allein 2019 1,5 Millionen Tonnen Plastikmüll aus Deutschland zumeist nach Südostasien exportiert, von wo aus ein großer Teil dieses Mülls auch ins Meer gelangt.

COMMENTAIRE

La mode de seconde main

ANNE-GAËLLE YANO-MIFA, 21, ARS-SUR-MOSELLE

Le marché de la mode se recycle en permanence et remet au goût du jour les vieilleries qui trainent au fond de nos garde-robes. De plus en plus de personnes pratiquent l'upcycling qui a pour but de récupérer des matériaux ou produits dont on n'a plus l'utilité afin de leur donner une seconde vie en les transformant. Beaucoup préfèrent acheter des vêtements de seconde main car c'est plus écologique et peu onéreux.
D'autant plus que chaque année, c'est environ 100 milliards de vêtements qui sont vendus dans le monde selon « Minuit sur Terre », une société à responsabilité limitée. De plus, il s'agit de la deuxième source de pollution mondiale avec 1,2 milliards de tonnes de gaz à effet de serre émis, soit 2 pourcent des émissions totales.

Donner et recevoir

De nos jours, les plus grandes maisons de modes proposent la « slow fashion », un mouvement doux qui préconise une fabrication respectueuse de l'environnement, des animaux et des personnes qui travaillent sur la chaine de production. Par exemple, la maison J. M. Weston permet aux clients de choisir entre acheter du neuf et des vêtements vintages. Les clients peuvent apporter leurs vieux vêtements en échange de bon d'achats et les produits sont nettoyés et remis en vente.
La marque Camaïeu a également instauré un service de revente avec une récupération des achats en boutique. Les Galeries Lafayette, eux aussi, ont une plateforme intitulée « le Good Dressing » avec un système de récupération en magasin et bons d'achat.
Vous pouvez aussi vous procurer des marques éco-responsables tels que Colorful Standard, Brava Fabrics ou encore Les Récupérables. Bref, différentes manières très astucieuses pour consommer avec une conscience plus écologique, moins chère mais aussi pour se débarrasser de ses anciens vêtements.
Il existe une multitude de plateformes où vous pouvez vendre, échanger et acheter vos affaires des plus luxueux aux plus modestes comme Leboncoin, Vinted, Recyclelivre, Patatam, Depop, StockX, Vestiaire Collective ou encore Ethic2hand. Sinon vous pouvez retrouver quelques boutiques de seconde mains et friperies aussi dans la région frontalière.

En Moselle

Nou'ch Fripes, Le Bardak, Moules fripe, Emmaüs et la Trucothèque qui est une zone d'échange et de gratuité.

En Sarre

Charity Shop des SAARmariter e.V., Kunterbunt - Second-Hand-Laden für Kindermode und -zubehör, Modern-Secondhand ou encore Exclusiv Second Hand Saarbrücken, tous des adresses utiles pour les fans de friperies.

Au Luxembourg

Lena Sàrl, Trouvailles second hand shop, Royal second hand, Pilea, The AA et First&Second Hand Concept Luxembourg sont les « places to be » pour le shopping vintage au Grand-Duché.
Pour les amoureux du vintage, une jeune société durable de textile et de mode allemande s'est fondée récemment. Elle s'intitule « Keep It Vintage » et organise des événements shopping en Allemagne et en France lors desquels elle propose une sélection de vêtements et accessoires vintage uniques, originales vendu à 30 euros le kilo.
Soyez plus écologique et ne jetez plus vos vêtements, vous pouvez les donner en échanges de bons d'achats ! Vous ravirez certainement les chineurs et vous obtiendrez plus de place dans vos armoires !

Une autre manière de protester

Jugend: Partizipation, Engagement, Widerstand und Protest – eine Online-Aktion

« Pour ce qui est de l'avenir, il ne s'agit pas de le prévoir mais de le rendre possible. » La citation de l'écrivain français Antoine de Saint-Exupéry résume parfaitement l'action de protestation en ligne des étuidant.e.s de deux cours allemands à la Sciences Po à Nancy, dirigée par la professeur Claudia Kiessl. Dans l'interview, Benjamin Maas, Oscar Lyle Perez et Clara Rouillon, ainsi que leur prof, expliquent l'action.

MAREIKE SCHWAB, 25, TRIER

Frau Kiessl, wie ist die Idee einer Online-Plakat-(Protest)-Aktion entstanden?

Die Studierenden an unserem deutsch-französischen Campus in Nancy mit dem Schwerpunkt Deutsch besuchen neben ihren Hauptfächern begleitend vier Deutschstunden, d.h. zwei Kurse. Dabei können wir Dozierenden jedes Semester unterschiedliche Themen behandeln.
Aufgrund der aktuellen Situation und des damit verbundenen Online-Unterrichts waren meinem Kollegen und mir wichtig, die Generation der jetzigen 20-Jährigen mit dem Thema Jugend inhaltlich anzusprechen und diese Thematik auch methodisch und didaktisch für unsere Studierenden ansprechend und gewinnbringend zu gestalten. Meine zwei Kurse trugen die Titel „Jugend: Partizipation, Engagement, Widerstand und Protest: Träume von einer anderen Welt".
Als Abschluss der Unterrichtsreihe wurde eine interaktive Form gewählt, die ebenfalls durch aktuelle Jugendbewegungen wie Fridays for Future inspiriert wurde; ausgehend von einer schriftlichen Ausarbeitung zu einem selbst gewählten aktuellem Thema wie Sexismus oder Rassismus entwarfen die Studierenden passende Plakate und stellten diese während einer Online-Plakat-(Protest)-Aktion ihren Kommilitonen vor. Mit Hilfe eines internen Votings wurden in jedem Kurs die drei besten Plakate ausgewählt.

Die Online-Protest-Aktion war nur zugänglich für Kursmitglieder. Wäre sie öffentlich gewesen, an wen hättet ihr euch gerichtet?

Oscar: Ich habe ein Plakat zu ‚Rassismus und die Polizei' entworfen. Dabei habe ich verschiedene Theorien angewendet, um etwa die Situation in Amerika zu beurteilen. Ich denke, dass ich damit in erster Linie die Jugend ansprechen möchte, da sie oftmals aufgeschlossener gegenüber neuen Denkweisen ist.

Benjamin: Mit Hilfe meines Plakates möchte ich auf Umweltprobleme aufmerksam machen, konkreter über die Entstehung des achten Kontinenten sensibilisieren und zum aktiven Handeln aufrufen. Dieses globale Problem betrifft jeden einzelnen, die jüngeren sowie die älteren Generationen.

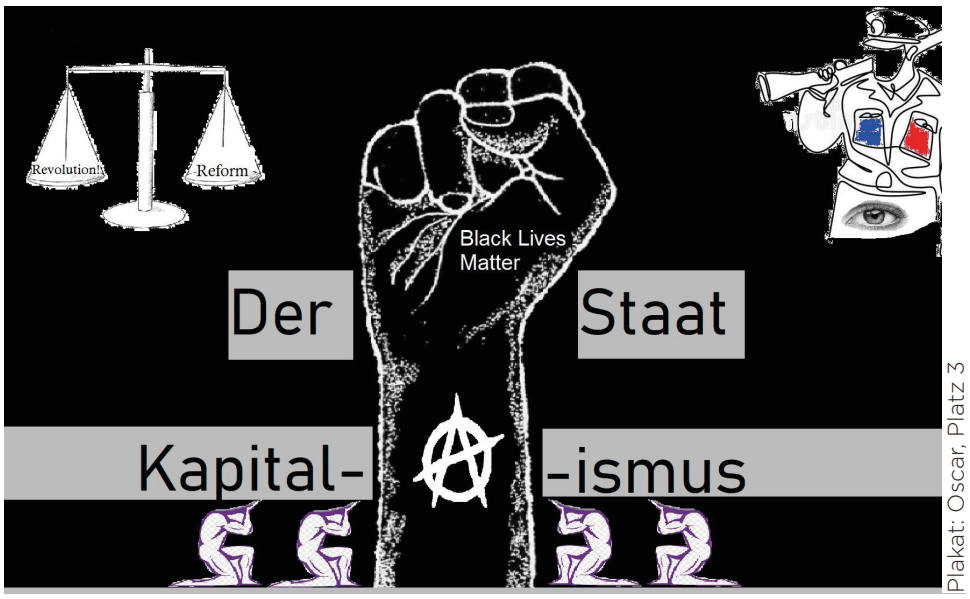
Clara: Es ist mir ein Anliegen, auf den omnipräsenten Sexismus in unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen. Darum habe ich mich für dieses Thema mit Schwerpunkt auf Gleichberechtigung entschieden. Die Zielgruppe ist die gesamte Gesellschaft.

Engagiert ihr euch selbst in eurem Alltag, um gegen gesellschaftliche Probleme vorzugehen?

Clara: Für mich heißt Engagement, dass sich jede Person für etwas einsetzt, das ihn/sie selbst interessiert. Schon früh habe ich mich für das Thema Sexismus interessiert und mich selbstständig weitergebildet mit Hilfe von Büchern wie von Simone de Beauvoir. Mein Ziel war dabei, erst einmal ein solides Grundwissen zum Thema aufzubauen.
Konkret etwas tun werde ich jetzt; ich befinde mich im ersten Lehrjahr an der Sciences Po in Nancy und gegen Ende des Studiums steht ein so genanntes „stage civique" an, das heißt das Absolvieren eines Praktikums von insgesamt 140 Zeitstunden. Das Praktikum passend zum eigenen Interessensgebiet führt man in einer Organisation durch. Für mich steht somit bald ein Praktikum in einem feministischen Verein an, der gegen die Gewalt in der Partnerschaft kämpft.
Das ist die ideale Gelegenheit, vor Ort Betroffenen zu helfen. Ich habe vor, mich dort auch über das Praktikum hinaus zu engagieren und auch, sobald es wieder möglich ist, an öffentlichen Demonstrationen teilzunehmen.

Plakat: Benjamim, Platz 1

Plakat: Clara, Platz 2



Plakat: Oscar, Platz 3

Oscar: Ursprünglich studiere ich in London. Ich habe während meines Erasmusjahres an der Sciences Po Nancy vieles gelernt, was in der Gesellschaft zu verbessern ist. Ich habe mir vorgenommen, sobald ich zurück bin, mich aktiv zu engagieren. Dabei verstehe ich unter Engagement, dass ich mit anderen Menschen zusammen, unsere Gesellschaft langsam verbessern werde.

Benjamin: Ich engagiere mich in meinem Alltag, indem ich in erster Linie über mein eigenes Konsumverhalten nachdenke und dieses Schritt für Schritt verändere. Bisher habe ich mich noch nicht in einem Verein konkret engagiert.
Als Student versuche ich mich jedoch in meinem Studienalltag eigenständig weiterzubilden: Der Film „Legacy" von Yann Arthus-Bertrand hat mich stark beeinflusst. Meiner Meinung nach heißt Engagement, sich jeden Tag etwas zu bemühen, an seiner Verhaltensweise zu verändern, beginnend bei dem Reduzieren des eigenen Konsumverhaltens.

Was muss sich eurer Meinung nach konkret in der Welt verändern?

Oscar: Ich bin in einer Kleinstadt aufgewachsen. Dabei habe ich Menschen getroffen, die nicht sehr weltoffen waren und dementsprechend starre Denkweisen hatten. Manchmal haben sie rassistische Aussagen getätigt, die „nur" als Witze gemeint waren. Diese Witze haben Macht, sie sind gefährlich und verstärken Rassismus in unserer Gesellschaft. Auch in London, gerade in Südlondon, gibt es sehr große Probleme bezüglich Rassismus zwischen Polizisten und ethischen Minderheiten.
Rassismus ist ein komplexes Problem, das nie ganz aus Gesellschaften verschwinden wird.

Clara: Die gesamte Gesellschaft ist sexistisch. Erst vor kurzem haben mir Freundinnen über sexuelle Belästigungen berichtet, nur weil sie im Park im Sommer Kleider trugen. Es ist hart, wenn unter anderem junge Mädchen und Frauen ständig solche Kommentare hören. Sexismus ist im Alltag so präsent.
Ich weiß gar nicht, was man alles machen muss. Alles muss sich verändern. Natürlich gibt es Fortschritte und das ist toll, aber ich frage mich, ob jemals einmal Gleichberechtigung existieren wird.

Benjamin: Das ist eine schwierige Frage, weil mein Thema genau wie das von Oscar und Clara ein sehr komplexes Thema ist. In meinem Ort hat sich auf jeden Fall die Mülltrennung verbessert und das ist definitiv ein richtiger Weg.
Ich denke, dass der Fokus in Zukunft eher darauf liegen sollte, wie man verhindern kann, dass Umweltprobleme wie der achte Kontinent noch schlimmer werden, anstatt Zeit und Geld in Innovationen zu investieren, die die Lösung des Problems nur herauszögern.
Hier ist exemplarisch die Erfindung eines schwimmenden Filters zu nennen, der Plastik in den Meeren auffängt – ohne Zweifel eine geniale Idee, allerdings kann Mikroplastik nie ganz aus dem Ozean entfernt werden.

Denkt ihr, dass die neuen Medien vorteilhaft für Proteste sind?

Clara: Mittels der neuen Medien wird der Einflussbereich wesentlich vergrößert, denn fast jeder hat Zugang zum Internet. Gleichzeitig sieht man, wie viele Personen sich weltweit für unterschiedlichste Themen mobilisieren. Das ist eine emotionale Unterstützung dafür, dass man einerseits nicht alleine ist und andererseits dass sich das eigene Engagement auszahlen wird. Ich denke, die Kombination aus Protesten in der Form, wie sie vor der Pandemie stattfanden, und solchen, wie sie jetzt in der Pandemie online stattfinden, kann wirkungsvoll sein.

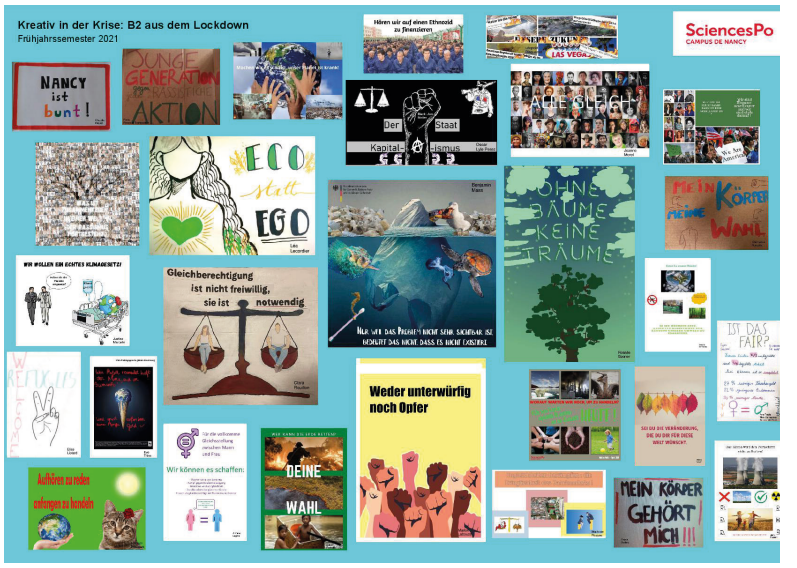
Oscar und Benjamin: Neue Medien verbessern vor allem die Kommunikation innerhalb unserer Generationen. Der Fall George Floyd hat gezeigt, wie schnell Menschen auf aller Welt über die Geschehnisse Bescheid wissen können und Kettenreaktionen ausgelöst werden.

Welche Tipps gebt ihr unseren Lesern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um sich zu engagieren?

Benjamin: Engagiert euch für Themen und Werte, die euch selbst am Herzen liegen und nicht, weil andere Personen das von euch erwarten oder aufgrund des gesellschaftlichen Drucks. Auch als junge Menschen, die noch nicht fest im Arbeitsleben stehen, kann man sich parallel zur Ausbildung oder dem Studium mit Gleichgesinnten zusammen tun, um sich zu engagieren. Das ist möglich.

Clara: Es ist unabdingbar, sich gut und gründlich zum Thema zu informieren. Baut euch ein fundiertes Wissen zu der Thematik auf mittels Podcasts, Büchern, Serien/Dokumentarfilmen, also verlässlichen Informationsquellen.
Warum? Mit diesem Wissen könnt ihr argumentieren, andere zum Nachdenken bringen und eben auch ernst genommen werden. Habt auch keine Angst, eure Meinung zu äußern. Ich hatte das in meiner Schulzeit auch, aber mein Studium hat mir geholfen, die Hemmung zu verlieren, von anderen verurteilt zu werden. Wenn es dir wichtig ist, dann ist es richtig, sich dafür einsetzten.

Oscar: Informieren ist sehr wichtig. Lasst euch auch nicht von kleineren Niederlagen von eurem Ziel abbringen, sondern bleibt am Ball.



Wou bleift d'Pëll fir de Mann?

Die scheinbar unendliche Suche nach Alternativen

Ëmmer méi oft gëtt se kritiséiert: D'Pëll. Viru 60 Joer nach war se Deel vum weibleche Marsch a Richtung Selbstbestëmmung, haut awer empfanne vill Leit se als negativ, notamment duerch déi laang Lëscht u Niewewierkungen, déi déi deeglech Hormondosis huet. Wéi einfach wier et dach, wann een och sengem männleche Partner kéint en Deel vun der Verhütung an de Grapp drécken, oder?

LAURA KÖNIG, 22, SAARBRÜCKEN &
HANNA ROSEBROCK, 22, SAARBRÜCKEN

Mayra, Chloee, Yasmin, Lilia. Man könnte vermuten, dass es in diesem Artikel um die populärsten Babynamen 2021 gehen soll. Doch bei diesen vier Namen handelt es sich nicht etwa um die Top 4 der Mädchennamen, sondern um vier verschiedene Präparate eines Produktes, das viele Frauen täglich einnehmen, um sich über das Thema Babynamen erst gar keine Gedanken machen zu müssen.
Sie ahnen bereits wovon hier die Rede ist: Es geht um die Anti-Babypille. 2021 Jahr ist die Anti-Babypille, kurz Pille, seit 60 Jahren auf dem Markt.
Sie ist auch heute noch mit 47 Prozent das meist genutzte Verhütungsmittel. Die Verwendung ist jedoch rückläufig, da immer mehr Frauen Bedenken wegen der Nebenwirkungen haben. Als die Nachrichten über Thrombosefälle bei der Covid-19 Impfung durch die Medien gingen, wurde auf Social Media die Diskussion über die Pille neu entfacht.
Der Vergleich mit dem Thromboserisiko der Pille mag etwas hinken, denn Thrombose ist nicht gleich Thrombose, doch darum geht es eigentlich auch erstmal nicht.

Vier Jahrzehnte der Forschung, und – nichts

Die Diskussion dreht sich vielmehr um den kaum vorhandenen gesellschaftlichen Diskurs über die Pille, ihre Nebenwirkungen und die wenig weitergeführte Forschung nicht nur an den Verhütungsmitteln für die Frau, sondern vor allem auch über die kaum vorhandenen Verhütungsmittel für den Mann.
Seit circa vier Jahrzehnten wird an der Pille für den Mann geforscht. Auf den Markt hat sie es bis jetzt noch nicht geschafft. Abgesehen vom Kondom gibt es für Männer keine mehrheitstaugliche Option zum Verhüten und die Verantwortung lastet

weiterhin überwiegend auf den Schultern der Frauen. Doch die Stimmen für eine gleichberechtigte Verhütung werden lauter. Mehr und mehr wird über die geteilte Verantwortung bei der Verhütung diskutiert. Auch wir bei EXTRA haben uns gefragt: Wo bleiben sie, die Verhütungsmethoden für den Mann?
Eine 2005 durchgeführte internationale Umfrage des Berliner Zentrums für Epidemiologie und Gesundheitsforschung zeichnete folgendes Bild: Von den 9000 befragten Männern befürwortete über die Hälfte die Pille für den Mann. Eine Mehrheit der Männer ist also offen für neue Verhütungsmethoden. Aber woran liegt es dann, dass es sie noch nicht gibt?
Tatsächlich scheint es zunächst einfacher, Verhütungsmethoden für die Frau zu entwickeln. Sie hat im Gegensatz zum Mann einen Zyklus, bei dem „nur" einmal im Monat der Eisprung mithilfe der Pille unterdrückt werden muss.

Bye bye Spermienproduktion

Bei Männern muss hingegen dauerhaft die Spermienproduktion unterbunden werden. Unmöglich ist dies jedoch nicht, wie eine 2008 durchgeführte Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zeigte. 320 Paare in acht Ländern nahmen an der Studie teil, bei der ein Hormonpräparat getestet wurde, das nach einem ähnlichen Prinzip funktioniert wie die Pille für die Frau.
Dabei wurde den Männern einmal im Monat eine Spritze verabreicht, die die Spermienproduktion verhinderte.
Die Studie ergab, dass die Wirkung ähnlich zuverlässig ist wie bei der Pille für die Frau. 90 Prozent der Männer vertrugen das Präparat gut und bei 10 Prozent kam es zu Nebenwirkungen wie Stimmungsschwankungen, Libido-Verlust, Niedergeschlagenheit bis hin zu Depressivität.

Nebenwirkungen, von denen viele Frauen berichten, die die Pille einnehmen. Die Studie der WHO wurde daraufhin 2011 abgebrochen. Da stellt sich die Frage, warum die Nebenwirkungen bei Frauen hingenommen werden, bei Männern jedoch nicht.

Ein äußerst lukratives Geschäft

Zum einen könnte es daran liegen, dass seit den 1960er-Jahren, als die Pille für die Frau auf den Markt kam, die Zulassungsregeln verschärft wurden, sodass es heute schwieriger ist ein solches Präparat zuzulassen. Zum anderen lässt sich aber auch nicht leugnen, dass die Pharmaindustrie durchaus große Gewinne mit der Pille für die Frau einfährt.
Für Pharmakonzerne wie Bayer ist die Pille eines der wichtigsten Geschäftsfelder. Zwar sind die Umsätze rückläufig, da die Pille immer seltener verschrieben wird und sich Frauen für Alternativen entscheiden, jedoch bleibt sie das umsatzstärkste Arzneimittel des Leverkusener Pharmakonzerns.
Außerdem fehlt es in der Forschung für neue Verhütungsmethoden teilweise an großen Investoren. Dabei mangelt es nicht an Ideen. Ein spannendes Beispiel ist das sogenannte „Samenleiterventil“. Seit 1998 arbeitet Clemens Bimek an dieser Erfindung, die in die Samenleiter implantiert wird und von da an eine lebenslange sichere Verhütung ermöglicht. Das Ventil funktioniert mikromechanisch, indem es in geschlossenem Zustand die Spermien aus dem Samenleiter ableitet, so dass sie nicht mehr ins Ejakulat gelangen. Der Träger kann diesen Zustand selbst herbeiführen, indem er das Ventil von außen durch die Haut des Hodensacks öffnet oder schließt.
Klingt nach einer interessanten Alternative, jedoch wird sie es ohne ausreichende Finanzierung nicht auf den Markt schaffen. Auch andere Ideen für Verhütungsmethoden für den Mann gibt es bereits: eine Verhütungspritze, Hormongel, die Pille für den Mann, Vasalgel oder thermale Verhütung.
Natürlich gibt es auch Alternativen für Frauen, wie zum Beispiel die Kupferspirale.

Wer sich weiter zu diesem Thema informieren möchte, findet bei ProFamilia eine Anlaufstelle für kostenlose Beratungsgespräche und Informationsmaterial.

> **Verhütung ist oft ein Thema, das nicht genug diskutiert oder vollständig ignoriert wird. In den meisten Fällen wird Frauen die Pille verschrieben und Männer kümmern sich nicht weiter darum, weil niemand es zur Sprache bringt. Dabei sollte es eine gemeinsame Diskussion sein bei der beide Seiten gleichermaßen Verantwortung tragen.**
>
> *- Mounir Khoudeir*

Und mal sehen, vielleicht finden wir in ein paar Jahren in den Regalen der Apotheken auch Pillen mit Namen wie Oscar, Johnny oder Elias.

Und das sagen die Männer:

„Wir sollten viel mehr über Gleichberechtigung bei der Verhütung sprechen, denn das geht uns alle etwas an. Frauen haben genauso ein Anrecht darauf, nicht hormonell beeinflusst zu werden, wie Männer. Ich würde es daher begrüßen, wenn es in Zukunft noch weitere Verhütungsmethoden für Männer gäbe. Solange sich damit vermeiden ließe, dass meine Partnerin Hormone zu sich nehmen muss, würde ich ohne zu zögern darauf zurückgreifen. Denn seien wir mal ehrlich, das Kondom macht auf Dauer auch keinen Spaß.“ – Michel Pack

„Ich persönlich würde momentan keine Pille für den Mann nehmen wollen, denn der Forschungsstand in diesem Bereich ist einfach noch nicht ausreichend. Wenn es mehr umfassende Forschung dazu gäbe, wäre ich offen dafür. Bei der Frage der Finanzierung finde ich, dass Männer mehr Verantwortung übernehmen und die Kosten mit ihren Partnerinnen teilen sollten. Das ist aber auch nicht so einfach umzusetzen, da die Situation in jeder Beziehung anders ist. Verhütung ist oft ein Thema, das nicht genug diskutiert oder vollständig ignoriert wird. In den meisten Fällen wird Frauen die Pille verschrieben und Männer kümmern sich nicht weiter darum, weil niemand es zur Sprache bringt. Dabei sollte es eine gemeinsame Diskussion sein bei der beide Seiten gleichermaßen Verantwortung tragen.“ – Mounir Khoudeir

KOMMENTAR

#EveryNameCounts

HANNA ROSEBROCK, 22, SAARBRÜCKEN

Mahnmale, wie das Berliner-Holocaust Mahnmal, Stolpersteine als eine in den Alltag eingebundene eher unauffällige Art des Gedenkens und Gedenktage, wie der an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, sind bekannte Formen des Erinnerns. Doch es gibt auch noch andere Wege des Gedenkens.
Mit der Crowdsourcing-Initiative #everynamecounts (nicht zu verwechseln mit #SayTheirNames – siehe letzter Paragraph) möchten die Arolsen Archives ein digitales Denkmal für die Verfolgten des Nationalsozialismus errichten. Dieses soll auch für zukünftige Generationen Erinnerung und Gedenken ermöglichen.

30 Millionen Dokumente

In den Arolsen Archives, einem internationalen Zentrum mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus, befinden sich Hinweise zu rund 17,5 Millionen Menschen. Mit Hilfe von Freiwilligen sollen in einem Online-Archiv Namen und Daten aus circa 30 Millionen historischen Dokumenten digital erfasst werden. Das Ziel ist, dass bis 2025 alle Namen online einsehbar sein sollen. An der Umsetzung arbeiten bereits etwa 19.000 (Stand April 2021) Freiwillige mit und erfassten bis April 2021 schon 3,6 Millionen Dokumente.
Um bei #everynamecounts mitzumachen, braucht man nur einen Computer und eine Internetverbindung. Auf der Website findet man alle wichtigen Informationen zum Projekt und zum Mitmachen. Dort gibt es auch eine digitale Einführung und einen Testdurchlauf um das Programm kennenzulernen.
Wann immer man die Zeit findet, kann man sich ein gescanntes Dokument vornehmen und die erfragten Daten in vorgefertigte Felder eintragen. Auf diese Weise arbeitet man sich durch ein Dokument nach dem anderen, begegnet dabei verschiedensten Menschen und ihren Schicksalen. Manchmal sind die Dokumente schwer lesbar, manche enthalten viele Informationen, wieder andere kaum mehr als einen Namen.

Zeugen eines Lebens

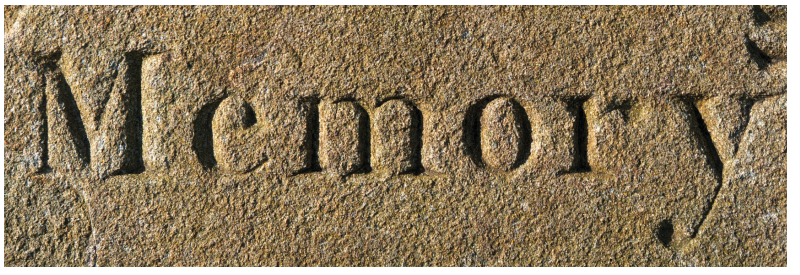
Bei dem virtuellen Gang durch die Archive begegnet man Männern, Frauen und Kindern unterschiedlichster Herkunft. Mal findet man das Bild einer Person, bei anderen Dokumenten nur eine schriftliche Beschreibung des Aussehens oder eines bestimmen Körpermerkmals. Auf manchen Akten ist auch der Todestag dokumentiert und man rechnet unwillkürlich nach, wie alt die verstorbene Person wohl gewesen ist. Auf einigen Akten findet sich der Vermerk „geflüchtet“ und man ertappt sich bei der Überlegung, was wohl aus der Person geworden ist. Und dann auf einigen Akten die schnelle Enttäuschung, wenn man den Vermerk „wiederergriffen“ entdeckt. So begegnet man der Geschichte auf dem Papier, durch den Bildschirm des eigenen Computers. Dokument für Dokument arbeitet man für die Erinnerung, die so wichtig für unsere Zukunft ist.

#SayTheirNames

Unter dem Hashtag #SayTheirNames werden auf Social Media die Namen der neun jungen Menschen veröffentlicht, die der Attentäter von Hanau aus rassistischen Motiven getötet hat.
Diese Namen sollen den des Attentäters überschatten, sollen im Gedächtnis bleiben:

Said Nesar Hashemi – Hamza Kenan Kurtović – Ferhat Unvar - Sedat Gürbüz – Fatih Saraçoğlu – Gökhan Gültekin – Vili-Viorel Păun – Mercedes Kierpacz – Kaloyan Velkov

Foto: Wikimedia Commons



BUCHEMPFEHLUNG

„Ich heiße nicht Miriam“
von Majgull Axelsson

An ihrem 85. Geburtstag bekommt Miriam Guldberg von ihrer Familie einen silbernen Armreif geschenkt, in den ihr Name eingraviert ist. Beim Anblick entfährt ihr der Satz: „Ich heiße nicht Miriam“. Niemand in ihrer Familie kennt die Wahrheit über sie. Niemand in ihrer Familie ahnt etwas von ihren Wurzeln. Doch an diesem Tag lassen sich die Erinnerungen nicht länger zurückhalten, und sie erzählt zum ersten Mal von ihrem Leben als Roma unter den Nazis, im KZ und als vermeintliche Jüdin in Schweden.

„Nachdem ich durch die ersten Seiten des Buches gestolpert bin, noch nicht gewöhnt an den Schreibstil, bin ich in dieses Buch versunken. Perfekt für diesen bisher sehr verregneten Sommerbeginn. Bei der Thematik natürlich kein locker flockiger Lesestoff, aber absolut lesenswert.“
– Hanna Rosebrock

Pizzafladen auf dem Grill

Bei sommerlichen Temperaturen zieht es viele an den Grill zum kochen. Doch irgendwann hat man sich an Würstchen, Fleisch und Schafskäse auch mal satt gegessen. Wie wäre es da mal mit einem leckeren Pizzafladen (der selbstverständlich auch im normalen Backofen funktioniert)?

LENA ZIEGLER, 24, SCHIFFWEILER

Foto: Lena Ziegler

ZUTATEN

(für 4 Pizzafladen)

400 g Mehl
2 EL Olivenöl
1 gehäufter Teelöffel Salz
10 g Hefe
225 ml Wasser
Belag nach Belieben, z.B. Tomaten, Oliven, Pilze, Basilikum, Schinken
Käse zum Überbacken (am besten funtioniert Mozzarella, aber Feta ist auch lecker)
Tomatenmark

Zunächst wird der Teig vorbereitet. Dazu alle Zutaten in die Küchenmaschine mit Knethaken geben und mindestens 10 Minuten kneten lassen. Dann darf der Teig mit einem Küchentuch abgedeckt 2 Stunden ruhen. Nach etwa 1,5 Stunden sollte man dann den Pizzastein auf dem Grill vorheizen. (Es geht auch mit einem Backblech, dann nur deutlich kürzer vorheizen. Im Backofen braucht der Pizzastein eventuell etwas länger, bis er ordentlich heiß ist. Das ist Übungssache).

Nach dem Vorheizen alle gewünschten Zutaten klein schneiden. Jetzt den Teig in 4 gleich große Kugeln formen und jede mit der Hand etwa auf 1cm Dicke platt drücken. Die Fladen mit Tomatenmark bestreichen und die Zutaten nach Belieben drauflegen. Zum Schluss den Käse darüber geben. Die Fladen können dann mit einem Brett auf den Pizzastein gelegt werden. Achtung: Beim Gas- oder Kugelgrill sollte genug Hitze unter der Abdeckung sein, damit der Käse auch verläuft. Die Pizzafladen können vom Grill, wenn sie schön gebräunt sind.
Nach Belieben noch etwas Basilikum darüber streuen und genießen.

Anzeige Annnonces

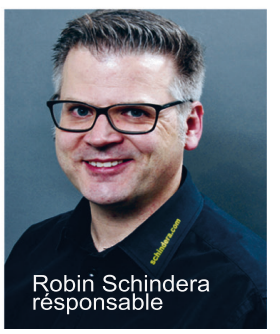
Robin Schindera: plafonds tendus, Spanndecken, gespannt Plafongen

Spezialist für Spanndecken mit LED Beleuchtung in unserer Region, spécialiste en plafonds tendus avec éclairage LED

Vidéo de ce chantier sur : www.schindera.com/video
Video von dieser Baustelle: www.schindera.com/video

L'électricien Robin Schindera de Sarrelouis pose depuis 26 ans des plafonds tendus et de l'éclairage. Si vous apportez les mesures (longueur, largeur, nombre de coins) ou photos de votre pièce, un devis vous sera proposé gratuitement. (M. Schindera, parle un peu francais). Email par parton: Robin@Schindera.com. A + la plus élevéepour les toiles en PVC. Votre santé nous tient à coeur ! Le matériel provient du fabricant premium Renolit de Frankenthal en Allemagne. Pour plus d'informations, et davantage de photos: www.schindera.com ou dans notre exposition à Sarrelouis-Lisdorf (seulement avec rendezvous). Vous trouvez notre catalog sur: www.schindera/Katalog

Elektriker Robin Schindera aus Saarlouis, verlegt seit 26 Jahren Spanndecken mit Beleuchtung. Bringen Sie Ihre Raummaße mit (Länge, Breite und Anzahl der Zimmerecken) oder Fotos Ihres Zimmers, wir rechnen Ihr Angebot sofort und unverbindlich. Unsere Spanndeckenfolie stammt aus Deutschland von dem renomierten Hersteller Renolit und wird in Frankenthal hergestellt. Diese Spanndeckenfolie erfüllt die Emissionsklasse A+. Spezialität des Hauses: Spezielle Lichteinrahmungen mit LED Seitenbeleuchtung und Wiederholungen der Möbel in der Spanndecke. Installation durch betriebseigene Elektriker. Unsere Spanndecken sind durch das Auf/Zu-System jedezeit wieder zu öffnen. Alle unsere Folienspanndecken sind schwerentflammbar, kinderleicht zu reinigen und haben eine Lebenserwartung von über 30 Jahren. Besuchen Sie unsere schöne, innovative Ausstellung in Saarlouis nur nach Terminvereinbarung. Den Katalog finden Sie online unter: www.schindera.com/Katalog



Exposition: Entreprise Robin Schindera, Provinzialstr. 48, D-66740 Saarlouis- Lisdorf
Visite d'expo: seulement avec rendez-vous, s.v.p. Ausstellungsbesuch bitte Termin vereinbaren!
Entreprise Robin Schindera Allemagne et France: 0049 - (0)68 31 - 12 25 25 www.schindera.com
Entreprise Schindera SARL Stadtbredimus Luxembourg: 00352- 26 66 46 42 www.schindera.lu